

Josephine Butler : 1828-1906

Autor(en): **Bascho, Lilly / Butler, Josephine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahlrecht erlangen: Mit aller Phantasie werden sie sich kaum vorstellen können, was für ein Mass von Tapferkeit, von persönlicher Zivilcourage, von Hoffnung, Glauben und von Phantasie dazu gehörte, all die jetzt erreichten Ziele überhaupt zu sehen und zu setzen.

Und dann sie durchzukämpfen gegen eine feindliche Welt, gegen den Druck einer Jahrhunderttradition, gegen den Spott und die Gehässigkeit derer, die im Besitze aller dieser Güter waren. Dazu gehörte ein wahrhaft heldischer Mut und eine Lessingsche Gedankenklarheit.

Der Vorstand des Schweizerischen Lehrerinnenvereins hat an Frau Dr. Helene Lange zu ihrem Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

« Hochverehrte Frau! Der Schweizerische Lehrerinnenverein entbietet Ihnen die besten Wünsche zum heutigen Tag und sagt Ihnen Dank für das, was von Ihrer Lebensarbeit auch den Schweizerfrauen zugute gekommen ist. »

Josephine Butler

1828—1906.

Am 13. April jährte sich zum hundertstenmal der Geburtstag einer Frau, derer dankbar und verehrend zu gedenken nicht nur die englischen Frauen, die Angehörigen ihrer eigenen Nation, Anlass nehmen sollten. Wir Heutigen sind vielleicht nicht mehr imstande, den ungeheuren Mut einzuschätzen, den eine Frau und selbst ihre männlichen Bundesgenossen besitzen mussten, um den Vorurteilen eines ganzen Landes, den Schmähungen einer Standesklasse, den Vorwürfen von Fremden unentwegt standzuhalten in der Verfolgung eines Zieles, das heute internationale Anerkennung genießt. Die durch die Union der Völkerbundsvereinigungen unternommene Untersuchung über Frauen- und Mädchenhandel, die im Februar 1927 einen ersten Bericht zeitigte, fusst auf Josephine Butlers Lebenswerk, der Abschaffung der staatlich reglementierten Prostitution.

Josephine Butler hat selbst in zahlreichen Veröffentlichungen nicht nur ihrer von tiefem Ethos genährten Ueberzeugung Ausdruck verliehen, sondern den ganzen Kampf mehrere Jahrzehnte in etlichen Büchern treu berichtet. So sehr war er ihr Lebenswerk, dass diese Berichte zugleich auch ihre Biographie geworden sind.¹

Trotz der ungewöhnlichen, herausfordernden Aufgabe, der sie ihr Leben weihte, stiess sie in ihrer Familie nie auf Widerstand. Dies ist nicht nur ein ungemein glücklicher Umstand, sondern des Vaters Teilnahme am Kampf, der der Reform-Bill von 1832 vorausging; seine Grundsätzlichkeit, mit der er die in der englischen Verfassung, in der Magna Charta, in der Bill of Rights, in der Habeas Corpus Akte gewährleistete Freiheit hochhielt; die Tatsache, dass Josephine Butlers Mutter ein Abkömmling einer nach England geflüchteten Hugenottenfamilie war — all dies verlieh der geistigen Haltung ihres Eltern-

¹ Hauptsächlich sind da zu nennen: « Personal Reminiscences of a Great Crusade », London 1896 und 1913; und « Recollections of George Butler », Bristol 1892. Ferner vermittelt autobiographische Data: George W. and Lucy A. Johnson's Buch: « Josephine E. Butler. An Autobiographical Memoir ». Auch das kürzlich erschienene, kleine Buch von Millicent G. Fawcett and E. M. Turner: « Josephine E. Butler », gibt eine wertvolle Darstellung.

hauses eine seltene Unabhängigkeit von kleinlicher Tradition und konventioneller Gebundenheit. Im eigenen Familienkreise Bestätigung und Förderung solcher Art zu erfahren, schützt vor Vergeudung von Kräften und ist in gewissem Sinne sogar Führung. Die mit 24 Jahren geschlossene Ehe mit George Butler, College-Professor in Oxford, später Prinzipal von Colleges in Cheltenham und Liverpool, ändert nichts an der wohltuenden Erfahrung solchen Gehaltenseins im engsten Kreise. Keine glücklichere Gemeinschaft ist denkbar. Das Ehepaar, durch den Beruf des Gatten und beider Herkommen den höhern Gesellschaftskreisen verbunden, entscheidet sich mit wundervoller Klarheit für den Weg des Gewissens, der keine Rücksicht nehmen kann auf die durch Vorurteile und Prüderie gebundene Standesklasse. Es war zu jener Zeit ein Gebot der Sitte, das durch einen Roman Mrs. Gaskell's zur Diskussion gestellte Problem der unverheirateten Mutter mit Schweigen zu übergehen. Noch herrschte die Ansicht, das Wissen um solche Dinge sei mit der Reinheit und Würde der Frau unvereinbar. Ein junger Professor aus Josephine Butlers Gesellschaftskreis wollte seiner eigenen Mutter die Lektüre des erwähnten Buches verbieten. Thackeray selbst, damals Herausgeber der Zeitschrift « The Cornhill », verweigerte den Druck eines Gedichtes von Elizabeth Barrett Browning, das dasselbe Thema behandelte, mit der Begründung, seine Leser würden es entrüstet zurückweisen, so sehr dem Gedicht « reine Theorie, wahre Bescheidenheit und reines Ethos » nicht abgesprochen werden könnten.

Um dieselbe Zeit erfuhr Josephine Butler von zwei Fällen bitterster Ungerechtigkeit gegenüber unehelichen Müttern, von denen die eine zur Kindsmörderin geworden war. In beiden Fällen war der Mann unbeanstandet in Rang und Amt verblieben. Als Josephine Butler die Tatsachen kennen lernte, bedrängt und entsetzt sie ihrem Gatten mitteilte, sagte er kein Wort der üblichen Tröstungen, die Ausflüchte sind, sondern er unterbreitete dem Gefängnisgeistlichen die Bitte, das Mädchen nach Abbüßung seiner Strafe zu ihnen zu schicken, da es in ihrem Haushalt einen Posten versehen könnte. Die Unglückliche war die erste der vielen Elenden, Verstossenen, die im Butler'schen Hause Zuflucht und Aufrichtung fanden. Ihre Zahl wuchs mit den Jahren so sehr, namentlich nach Professor Butlers Versetzung in die Hafenstadt Liverpool, dass Josephine Butler dort ein Haus für diese Unglücklichen mietete und einrichtete. Nicht selten wurde ihr Gatte mit Vorwürfen bedacht wegen ihrer Handlungsweise, wie es durchaus englischer Tradition entsprach, die seit Jahrhunderten den Gatten zur Verantwortung zog für das Verhalten der Frau.

Aller Art Gelegenheiten, sich im Schwimmen gegen den Strom zu üben, bot das Leben, und Josephine Butler fühlte, dass sie noch grössere Proben zu bestehen haben würde. Sie war mit unter den ersten englischen Frauen zu finden, die sich für die Erreichung des Frauenstimmrechts einsetzten. Ihre Unterschrift ist unter den 1499 Namen zu lesen, mit denen die Frauenstimmrechtspetition unterzeichnet war, die John Stuart Mill 1867 dem Unterhaus einreichte. Auf sie war 1867 die Wahl als Präsidentin der nordenglischen Kommission für höhere Mädchenbildung gefallen, und sie ist mit Henry Sidgwick, James Stuart und Miss Clough bemüht, Newnham College, das erste College für Mädchen in Cambridge, ins Leben zu rufen. Dem Zauber ihrer Persönlichkeit war die hilfsbereite Haltung mancher einflussreicher Cambridger Professoren zu verdanken. Geistig bedeutende Männer und Frauen ihrer Zeit legten mehr und mehr Zeugnis ab in Dokumenten, die uns zugänglich sind, für die tiefe

seelische Förderung, die sie von der heroischen Geistigkeit dieser Frau erfuhren. In den hinterlassenen Papieren John Addington Symonds fand sich ein Blatt, das die Ueberschrift trägt: « Frauen, die mich am stärksten beeinflusst haben », und der erste Name auf dieser Liste ist: Josephine Butler. Aus ihren Briefen und Tagebuchaufzeichnungen lernen wir die bemerkenswerte Reihe ihrer ausländischer Freunde kennen, zu denen Victor Hugo, Yves Guyot, Père Hyacinthe, Mazzini, Garibaldi, Emile de Laveleye, der Belgier, und W. Lloyd Garrison, der Amerikaner, gehörten. Als Josephine Butler schliesslich führend hervortrat in der internationalen Bewegung gegen das staatlich reglementierte Laster, da standen ihr in verschiedenen Ländern unschätzbare Freunde und Helfer zur Seite. Zuerst aber galt es, in England dagegen anzugehen.

In den europäischen kontinentalen Ländern war die staatliche Reglementierung der Prostitution eine Massnahme der Sittenpolizei. Trotzdem schon damals statistisch nachgewiesen werden konnte, dass in diesen Ländern solche Handhabung dem Laster nicht beikam, erliess das englische Parlament 1864 ein Gesetz, das dieses berüchtigte System einführte. Das war die vielumstrittene, erste Contagious Diseases Prevention Act (Women) — Gesetz zur Verhütung ansteckender Krankheiten hinsichtlich Frauen — und ergänzende parlamentarische Erlasse wurden hinzugefügt 1866 und 1869. Zuerst bezogen sie sich nur auf die 14 Militär- und Marinstationen, wurden dann aber ausgedehnt auf das ganze Land. Die Hauptpunkte dieser Gesetze waren:

1. Eintragung in Listen und polizeiliche Ueberwachung der Prostituierten.
2. Periodische ärztliche Untersuchung zur Aufdeckung venerischer Krankheiten.
3. Zwangsmässige Zurückhaltung der erkrankten Frauen in besondern Spitälern und Gefängnisbestrafung für diejenigen, die sich der Verordnung widersetzen.

Man war bemüht, die Gesetze mit einem möglichst geringen Aufwand an Publizität einzubringen, und im allgemeinen wussten Englands Bürger nichts von ihnen. Aber eine kleine, doch nach ihrer Zusammensetzung nicht zu unterschätzende Opposition war schon gebildet, die jedem Parlamentsmitglied ein Memorandum zustellte, wie auch den führenden Geistlichen der Kirche von England und der Nonconformisten. Von diesem Protest wurde jedoch keine Notiz genommen, seine Urheber waren ohne politischen Einfluss, und man versuchte, sie von vornherein zu entwaffnen durch ihre Abstempelung als sentimentale Weichlinge. Nun wandten sie sich an Josephine Butler, die bei ihrer Rückkehr von einer Auslandsreise in Dover durch ein Telegramm um eine Besprechung gebeten wurde. Sie leistete der Bitte Folge, und ihr und einer kleinen Gruppe von Freunden wurde die Sachlage dargestellt. Das war im Jahre 1869. Man schritt nicht sofort zu einer Aktion, denn alle Beteiligten fühlten, dass « eine Vorbereitung der Herzen, Nerven und des Geistes » nötig war für die Aufgabe, die sich vor ihnen auftat.

Josephine Butler selbst bekannte freimütig in ihren Aufzeichnungen, dass sie nur schweren Herzens und unglücklich an diese Aufgabe dachte, denn sie wusste, sie würde nicht allein leiden, sondern auch ihren Gatten in die angefochtene, in den Augen der Oeffentlichkeit schiefe Stellung bringen, der sie sich selbst auszusetzen genötigt war. In « Memoir of George Butler » schreibt sie über die damalige Entscheidung: « Mein Herz war erschüttert durch die

Ahnung dessen, was er zu leiden haben würde. Eines Abends, als er allein war, ging ich zu ihm hinein — ich erinnere mich an die schmerzlichen Gedanken, die mich auf dem Gang von meinem Zimmer zu seiner Studierstube verfolgten. Ich zögerte, lehnte meine Wange an seine Türe, und während ich dagegen lehnte, betete ich. Dann ging ich hinein und gab ihm etwas, das ich geschrieben hatte und verliess ihn wieder. Ich sah ihn nicht mehr bis zum folgenden Tag. Er war bleich und bedrückt und stumm für einige Tage. Aber nach und nach sprachen wir offen zusammen und wir stimmten überein, dass wir in der Sache handeln mussten und dass man sich an das Volk wenden musste... Ich sprach zu meinem Gatten von allem, das durch meinen Sinn gegangen war und sagte: « Mir ist, als müsste ich auf die Strasse hinaustreten und laut schreien, oder mein Herz wird brechen. » Und dieser gute, edle Mann, alles voraussehend, was es für mich wie auch für ihn bedeuten würde, sagte kein Wort, das auf die Schwierigkeiten, Gefahren oder Ungehörigkeiten deutete, die auf mich warten mochten. Er hielt nicht inne, um zu fragen: Was wird die Welt dazu sagen? Oder: Ist das eine für eine Frau schickliche Arbeit?... Er sah nur ein grosses Unrecht und den tiefen Wunsch, dieses Unrecht gutzumachen, eine Pflicht, die zu erfüllen war in Treue gegen diesen Impuls und die Sache der Opfer dieses Unrechts. Und vor allem sah er Gott, der « reineren Auges ist als dass er Unschicklichkeit sah », und dessen Ruf, zu folgen, was immer er sein möge, des Menschen höchste Ehre ist. Seine ganze Haltung als Antwort auf meine obenerwähnten Worte drückte aus: « Geh! Und Gott sei mit dir! »

Nachdem Josephine Butler einmal den ersten schweren Schritt getan hatte, wuchs ihr Mut, dem Sturm zu begegnen, und sie war von Anfang bis Ende die Inspiration ihrer Freunde und Helfer in der ihr heiligen Aufgabe.

1869 hatte sich die « Nationale Vereinigung zur Abschaffung der Gesetze betreffend ansteckende Krankheiten » gebildet, und beinahe gleichzeitig war die « Nationale Vereinigung der Frauen » zum gleichen Zwecke entstanden. Die beiden Vereinigungen arbeiteten Schulter an Schulter, bis der Sieg 1886 gewonnen war. Auf die Proteste der Vereinigung der Männer war völlige Gleichgültigkeit und Nichtbeachtung die Antwort gewesen. Dass jedoch eine Frau als Führerin in einer so heiklen Angelegenheit und in einer Epoche der Vorherrschaft von Prüderie hervortrat, verlieh dem Kampf die dramatische Intensität, mit der er sonst kaum geführt worden wäre.

Von 1869 an bearbeitete Josephine Butler im Verein mit ihren Freunden das englische Volk mit Ansprachen, Broschüren, Petitionen, bis die Angelegenheit aller Oeffentlichkeit bekanntgeworden war. Bald schon konnte im Unterhaus ein Gesetzesvorschlag zur Abschaffung der Contagious Diseases Acts eingereicht werden; die Arbeiterschaft stand der Protestpartei zur Seite, und hier und dort gelang es, einen ihrer Anhänger als Vertreter ins Parlament zu wählen. Das waren Erfolge einer uns kaum mehr zu vergegenwärtigenden Opferbereitschaft durch 17 Jahre hindurch, die mit persönlicher Verfolgung, Verleumdung, Körperverletzung, Brandstiftung zu rechnen genötigt wurde. Mehr als einmal war Josephine Butler — gegen sie richtete sich die Verfolgung hauptsächlich — in Lebensgefahr.

In erster Linie entsprang ihre Opposition dem Bewusstsein, Bürgerin eines freien Landes zu sein, das mit den in Frage stehenden Gesetzen gegen seine eigene Verfassung verstieess. In zweiter Linie erst trat sie als Frau dagegen

auf, und unter ihren ersten Schriften ist die folgende zu finden : « The Constitution Violated », 1871. Mehr und mehr vermochte sie den Sinn ihrer Mitbürger zu wandeln, einmal durch ihre sachliche Stellungnahme zum Rechtsstandpunkt, und dann mit nicht minderer Gewalt durch das Ethos, auf dessen Hintergrund ihre Forderungen sich gebieterisch erhoben. Geistliche, Aerzte, Parlamentsmitglieder gaben — selbst wenn sie mit einer Amtsentsetzung oder Berufsschädigung rechnen mussten — öffentliches Zeugnis von der Gesinnungswandlung, die sich in ihnen vollzog.

Früh schon erkannte Josephine Butler das Verhältnis zwischen wirtschaftlicher Notlage und Prostitution. Sie forderte höhere Löhne für Frauenarbeit, Sanierung der Elendsdistrikte. Immer betonte sie, dass gesetzgeberische Akte allein niemals Verhältnisse von Grund aus zu ändern vermögen, wenn die Notlage auf verdorbene Gesinnung wies. Und eine solche tat sich kund in der Auffassung der doppelten Moral, die zur Ungleichheit in der Behandlung der beiden Geschlechter führte. Denn man argumentierte, beim Manne liege « Befriedigung eines natürlichen Impulses » vor, während der Frau, und selbst schon dem zwölfjährigen verführten Mädchen das Vergehen als unlautere Verdienstquelle und als ein Verstoss gegen das Gesetz angerechnet wurde. Unverständlich mutet es uns an, dass der Kampf um die Erhöhung des Schutzalters der Mädchen von 12 auf 16 Jahre auf erbitterte Gegenwehr stiess und sich jahrelang hinzog. Als die Tatsache des im Schwange stehenden Kinderhandels in England aufgedeckt wurde und viele zuvor Unwissende erschütterte, war die Wahrheit wieder einmal erwiesen: Je anständiger und wohlhabender der Mensch lebt, er um so weniger vernimmt und weiss von dem dunkeln Geschehen in einer « untern » Welt.

1883 endlich wurde die Auswirkung der Contagious Diseases Acts von 1864, 1866 und 1869 aufgehoben, 1886 die Gesetze selbst abgeschafft. Gross und bedeutungsvoll, wie der Sieg war, liess er dennoch Josephine Butler nicht zur Ruhe kommen. Sie widmete ihre Arbeitskraft nun der schon angebahnten internationalen Regelung, unterstützt von ihren Freunden und Söhnen, die sich dem Werke der Mutter mit demselben Geist innerer Verpflichtung zur Verfügung stellten. Als Josephine Butler 1906 starb, waren zwar auf dem europäischen Kontinent die vollen Resultate noch nicht erzielt, aber wenigstens konnte sie mit Zuversicht an den stetigen Fortschritt ihres Lebenswerkes glauben. Von seltener, grosser Art muss die Macht ihrer Persönlichkeit gewesen sein, die wir ahnen können aus einem ihrer Aussprüche: « Eine Frau, die in diesen Kampf eintritt, muss, während sie Ungerechtigkeit, Unreinheit und Tyrannei mit ganzem Hasse hasst, frei sein von persönlicher Bitterkeit gegen die Menschen — gegen irgendeinen Menschen. »

Dr. Lilly Bascho.

Auch vom schönen Süden.

In Nr. 12 der « Lehrerinnenzeitung » stand ein Bericht über die Pension « Bellaria » in Gardone, dem ich etwas beifügen muss. Mit Hilfe meines Arztes suchte ich einen günstigen Ort, um meine Ferien, zum Teil im Liegestuhl, in Sonne und Schönheit zu verbringen. Die « Bellaria » schien wie gemacht dazu, ich fragte dort an und erhielt prompt den Prospekt und die Nachricht, dass mir Einzel- und Doppelzimmer zur Verfügung stehen. Postwendend meldete ich